



Abb. 72. Die ersten Verse des Alexanderliedes

bilder des Graduale, das laut Vermerk ein Vorauer Profesß mit Fleiß begann und 1454 endigte. Derselbe leider unbekannt Miniator hat 1455 ein Sequenzbuch illuminiert. Die Illustrierte Volksbibel vom Jahre 1467 hat nicht weniger als 551 Miniaturen in Form von kolorierten Federzeichnungen. Chorherr Martinus beendigte feliciter, glücklich, 1472 den Gottesstaat von St. Augustinus, ein Johannes Harperger (Hartberger?) 1505 ein Misale. Buberl konstatiert bei 21 dieser Handschriften Vorauer Hände, bei 10 Salzburger Arbeit, bei vier schwankt er in der Zuweisung an Vorau oder Salzburg. Zwei Handschriften hat Propst Konrad II. nachweisbar selbst geschrieben, zwei andere vielleicht. Er war zuvor Domherr zu Salzburg, daher stilistische Zugehörigkeit zur Salzburger Domschule. Die gewichtigsten Stücke im Wortsinn sind vier Antiphonare — jedes ist 56 cm hoch, 15 cm dick und 21 Kilo schwer. Interessant ist auch ihre Besitzgeschichte: Sie entstanden 1363 in Böhmen und gehörten dem Stifte Wyschehrad bei Prag. Es wurde 1420 von den Hussiten zerstört. Die Kanoniker flohen, die Riesenbände gerieten nach Wien. Propst Andreas von Pranpeck erstand sie wohlfeil; als er erfuhr, wem sie gehörten, erbot er sich, sie den Eigentümern zurückzustellen. Doch sie erklärten, die Bücher nicht mehr kaufen zu können und zu wollen. Sie verblieben also dem Stifte Vorau als „kunsthistorisches Hauptstück der Bibliothek“. Es war natürlich für die Diözese Prag zugeschnitten, um es nicht bloß zu besitzen, sondern auch zu gebrauchen, modelten es die Vorauer Chorherren ziemlich radikal für die eigenen Bedürfnisse um. Blätter wurden herausgenommen und durch andere ersetzt, Miniaturen ausgeschnitten und anderweitig verpflanzt und ergänzt. So ward das Riesenantiphonar zum „Unikum der Handschriften“. Dem kostbaren Werke ließ schon 1899 Bibliothekar Lampel im Kirchenschmuck eine eingehende und fachkundige Würdigung angedeihen, doch bereits 1876 kam ebendort Ottokar Kernstock in einer Aufsatzreihe „Die älteren Chorbücher des Stiftes Vorau“ ehrend auf diese „Perle der Bibliothek“ zu sprechen. Er rühmte die rund 50 figuralen und ebensoviel ornamentierten Initialen als „wahre Prachtstücke der Miniaturmalerei“. Wir bringen aus ihnen in Tafel 57 eine repräsentative Probe: Petri Stuhlfeier.

Wir sprachen bislang nur von den 83 illuminierten Handschriften, dazu kommen noch 333 ohne Illustrationen. Aus der Frühzeit der Buchdruckerei birgt die Bibliothek 392 Wiegendrucke, Inkunabeln. Das älteste Werk, die Summa der Theologie von Thomas von Aquin, allerdings nicht lückenlos, ist 1469 gedruckt, die 7. Deutsche Bibel-

thum Steyer-marckh“ schließt. Einen Vorauer Autor des Mittelalters lernen wir in Kanonikus Gottfried kennen, der 1332 Das Licht der Seele schrieb, deren originelle, hin und wider begabt karikierende, modern anmutende Miniaturen wohl auch ein Vorauer zeichnete. Hohe Schule verraten die Initialen und Innen-